

Theater | Zur Aufführung von «Geo Chavez' Traum»

Chavez: «Wind, wo bist du?»

Diese Frage ruft im Theater «Geo Chavez' Traum» Hauptrolle­n­trä­ger Geo Chavez immer wieder kämpferisch herausfor­dernd in den Raum. Er stellt sie – damit seinen unbeugsamen Willen zum Sieg über die Alpen bekundend – dem sehr gut auftretenden, entsprechend gekleideten Windgott Äolos. Wir alle wissen inzwischen, dass hier ein Sieg errungen wurde, der mit dem Tode des Helden endete. Hermann Anthamatten hat mit seiner gute 100 Minuten dauernden Bühnenarbeit über Chavez im Briger Werkhof an der Alten Simplonstrasse dieses Schicksal recht anschaulich gezeichnet. Es beginnt damit, dass Krankschwestern zunächst an Chavez' Sterbebett agieren und am Ende der Handlung den toten Fliegerhelden auch wieder auf diesem Bett ehrfürchtig zudecken.

Viele Aspekte

Zwischen diesen beiden Handlungen stellt das Stück nicht nur den unbändigen Willen Chavez' zum Leben – seine letzten Worte sollen «Je ne meurs pas» (ich sterbe nicht) gewesen sein – sondern auch seine Technikgläubigkeit, seinen Wagemut und seine menschliche Seiten dar. Da treffen wir auf eine Folge von Szenen, die greifen. Es wird die griechische Sage von Ikaros und Dädalos erzählt. Es werden «La Paloma» und «Näher mein Gott zu dir» gesungen. Es wird wacker über die Berechtigung oder das Verbot, am Eidgenössischen Bettag zu fliegen, gestritten. Streiks drohen. Hotelier und Nationalrat Seiler, der vom «Fliegertourismus» profitiert, wird auf die Schippe genommen. Das gute Vroni – es nennt Chavez «mein Flieger» und der mutige Chavez erleben eine Liebesgeschichte. Ein fanatischer Einheimischer ist über die vielen italienischen Einwanderer – die «Sautschinggen» – erbost, ergeht sich in ständiger Aggression gegen diese, spricht von «Negerdorf Naters» usw. Der Autor verfehlt es nicht, auch eindrücklich die Zurücksetzung von Geo Chavez durch den Vater, der aus seinen Söhnen Bankiers machen wollte, in einem starken Monolog aufzuzeigen. Dem jungen Geo kommt es, dies in Abwandlung eines Spruchs der marxistischen Theorie, darauf an, «die Welt zu verändern», nicht zu verwalten. Polizei, die in vielen Sprachen gehaltenen Meldungen zum Flugungsglück Chavez', eine Beerdigungsszene, das Auftreten einer würdigen Mutter Chavez,



Mit «Geo Chavez' Traum» wird im Werkhof an der Alten Simphonstrasse Brig ein interessantes, Geschichte aufarbeitendes und berührendes Stück dargestellt: Mimen und Autor erhielten verdienten Applaus.

die Begegnung mit dem Konkurrenten Weymann: All dies sind Aspekte eines Stücks, dem vor allem – neben frei erfundenen Passagen – eine interessante psychologische Deutung des Fliegers Chavez als eines begeisterten, von seiner Tat gekennzeichneten, eben auch im übertragenen Sinne «träumenden» oder visionären Menschen gelingt. Ausrufe wie «Ich muss Höhe gewinnen!» – «Der Muncera ruft» – «Meine Blériot und ich» kennzeichnen dies vielfältig.

Die Leistung

Das Freie Theater Oberwallis, eine offensichtlich begeisterte und leistungsfähige Laiengruppe, spielt dieses Stück eindrucksvoll, über weite Strecken lebendig und frisch. Vor allem zeigt der Hauptrollenträger Chavez mitreissendes Schauspiel. Kompliment! Auch die übrigen Mimen bieten, wenn teils weniger engagiertes, so doch ansprechendes Theater. Im Grossen und Ganzen erreichen sie – natürlich nicht über alles erhabenes – aber doch beträchtliches schriftdolmetschendes Sprachniveau. Eingeschobene Mundart à la

«Läck mer am Aarsch!» macht die Sache oft etwas drastisch. Zu bemerken ist, dass irgendwo im Text «die ganzen Leute nach Brig» strömten – wohl eher die «vielen Leute»! Auch Mehrpersonen-Szenen werden in diesem Stück, das kein eigenes Bühnenbild verwendet, sondern sich zu Füßen der Zuschauer mit einigen Requisiten begnügt und mit wenig musikalisch-akustischer Begleitung auskommt, gut gemeistert. Hervorzuheben sind die sehr positiv eingesetzte Beleuchtung, die flüssigen Umstellungen und die sehr passenden Kostüme. Auch das gedruckte Textbuch und eine Aufführungsbroschüre mit Fotos, Dichterzitaten und Ausführungen des Autors Anthamatten vermitteln dem Theaterbesucher Gedanken und Aktualitätsbezüge etwa zur Frage, ob wir eher die «Heldentat» oder den unter anderem eine Mahnung darstellenden «Absturz» Chavez' feiern – feiern soll(t)en. Nun, man möge sich dies überlegen! Der empfehlenswerte Theaterbesuch kann zu diesem Nachdenken anregen... **ag.**

Anzeige



**WER ERFOLGREICH
ERWACHT, IST SPÄTER
INS BETT GEGANGEN.**

Simon Ammann, Olympiasieger im Skispringen

Simon Ammann ist dafür das beste Beispiel. Als vierfacher
Olympiasieger weiss er, dass einem einzigen Springkloster
eine kluge Arbeit vorsteht. Auch im Private Banking hat
nur Erfolg, wer vieleochtige Ansprüche aufeinander abstimmt
und in sich drückt, an den besten Lösungen teil. Da kann die
Nachschon mal zum Tag werden.

Julius Bär ist die führende Schweizer Private Banking-
Gruppe. Mit 180 Jahren Tradition.

Im Kontakt bei Julius Bär in Bâle
Lancel Kalbermatter, Tel. 053 33 75 23
E-Mail: kalbermatter@juliusbaer.ch
Anfragen: anfragen@juliusbaer.ch
Internet: www.juliusbaer.ch

Julius Bär
COMMITTED TO EXCELLENCE

Stellungnahme

VISPERTERMINEN | «Tärbinu setzt weiterhin auf den Ausbau seiner Alters- und Pflegewohnung.» Die Überschrift eines WB-Artikels vom 12. November 2010 ist aus Sicht der Stiftung Altershilfe Hengert nicht richtig.

«Tärbinu setzt zwar weiterhin auf einen Ausbau, aber nicht als Alters- und Pflegewohnung, sondern als APH, da wir unsere Institution ab dem 1. Januar 2011 provisorisch als Altersheim führen dürfen», sagt Paul

Briggeler, Präsident der Stiftung Altershilfe Hengert. In der Einleitung des besagten WB-Artikels ist die Rede, dass die Stiftung auch ohne zusätzlich anerkannte Betten in einen Ausbau investiert. «Dazu teilen wir mit, dass sowohl unsere acht bestehenden als auch die acht geplanten Betten des Ausbaus in die Planung der Langzeitpflegebetten 2010–2015 aufgenommen wurden. Unsere 16 Betten sind somit alle vom Staatsrat anerkannt», so Briggeler. Ferner sei der Anschluss an ein APH nur eine von mehreren Al-

alternativen zum jetzigen Zeitpunkt. Man werde für 2011 eine provisorische Bewilligung als APH, mit der Option um Verlängerung für ein weiteres Jahr, bekommen. «Diese Zeit werden wir nutzen, um unsere Zukunft sicherzustellen. Dabei gilt es zu prüfen, ob der Anschluss an ein APH als Satellit, die punktuelle Zusammenarbeit mit einem APH oder aber den Alleingang die optimalste Lösung ist. Unser Projekt steht nicht auf Messers Schneide. Die Dorfbevölkerung steht dem Ausbau sehr positiv gegenüber», so Briggeler.